



*akademie
europäischer
kultur*

Idee und Gründung



Krankenbett Europa, 2016, Bleistift auf Papier, 55x150 cm, Foto Lars Wiedemann



*Herausgeber: Akademie Europäischer Kultur,
vertreten durch Reiner Matzker und Manfred Michel,
Osterdeich 72, 28205 Bremen*

*Graphische Gestaltung: Friedrich Dodo de Boer
Titelgestaltung: Sascha Timmermann*

*Illustrationen: Die Abbildungen der Künstlerin ANTOINETTE
mit freundlicher Genehmigung von Herrn Thomas Hampel,
Generalbevollmächtigter der Projekte:
Europäische Frauen im Portrait und Mythos Europa*

*Druck: Berlin Druck GmbH + Co KG
1. Auflage, Stand Dezember 2018, alle Rechte vorbehalten*

**“Ich bin eigentlich an dem Punkt,
an dem man etwas Halbpoetisches sagen müsste,
in diesem Versuch, wenigstens auf Zeit
so etwas wie eine Vermittlung zu schaffen.
In diesen Versuchen muss immer auch etwas da sein,
was – wie soll ich sagen? -
jetzt werde ich gleich sentimental;
aber das sind wir ja alle.
Also etwas da sein, was
– ich will es so unsentimental wie möglich sagen –
ein ganz klein bisschen Sehnsuchtston hat.
Dass auch in den zerstörerischen Aktionen
etwas von Hoffnung da ist.“**

(Klaus Heinrich in einer Rede zu seinem 90. Geburtstag)

Inhalt

Vorwort		6
Manfred Michel	Erste Schritte	8
Reiner Matzker	Zur Einführung	9
Helga Trüpel	Europäische Kulturakademie	13
Detlev Ganten	Zur Verantwortung der Akademien für ein besseres Verständnis unterschiedlicher Kulturen und zur Entwicklung von neuen Partnerschaften	19
Narciss Göbbel	Der Start – Gründungssymposium der Akademie	23
Reiner Matzker	Mögliche Akademieabteilungen. Ein Entwurf	26
Narciss Göbbel	Rückblitz und Vorschau	35
	Die Initiativgruppe	37
	Die Referentinnen und Referenten des Gründungssymposiums	43

Vorwort

Die europäischen Verhältnisse sind ebenso denkwürdig wie bedenklich in Bewegung geraten: politisch, wirtschaftlich und kulturell. In Bremen hat es sich eine Gruppe von beobachtenden und nachdenklich gestimmten Personen zur Aufgabe gemacht, ein Forum, eine „Bühne“ für aktuelle und historisch gewachsene Probleme zu schaffen. Es entstand konzeptionell die Idee einer Akademiegründung.

Die „Akademie Europäischer Kultur“ ist im traditionellen Sinn als Mitgliederakademie konzipiert. Ihrem Auftrag entspricht die Wahrnehmung, Anregung und Prognose kultureller Vorgänge und Entwicklungen im europäischen Raum. Die Observationen wirtschaftlicher, politischer, sozialer, technischer und künstlerischer Prozesse sind in die Akademiearbeit und ihre jeweiligen Arbeitsbereiche (Abteilungen) einbezogen.

Die Ergebnisse werden allgemein durch Vorträge, Diskussionsveranstaltungen, Lesungen, Ausstellungen, Performances etc. von den Mitgliedern präsentiert. Sie dienen im Weiteren der Beschreibung wegweisender Anforderungen für kulturelle Bildung sowie der Überarbeitung und Erneuerung von Bildungskonzepten. Sie leisten unter Berücksichtigung öffentlicher Interessen Beiträge zur gesellschaftlichen Entwicklung.

*(Aus der Einladung zum Symposium am 5. Mai 2017
im Haus der Wissenschaft)*

**„Es sey von Inland und Ausland unter deutschen Staaten
überall keine Rede mehr.
Deutschland sey ferner eins in Maaß und Gewicht,
in Handel und Wandel,
und hundert ähnlichen Dingen,
die ich nicht alle nennen kann und mag.“**

**„Wenn man aber denkt,
die Einheit Deutschlands bestehe darin,
daß das sehr große Reich eine einzige große Residenz habe,
und daß diese eine große Residenz,
wie zum Wohl der Entwicklung
einzelner großer Talente, so auch zum Wohl
der großen Masse des Volkes gereiche,
so ist man im Irrthum.“**

*(Johann Wolfgang von Goethe,
nach Johann Peter Eckermann, Leipzig 1848)*

Am 5. Mai 2017 wurde die „Akademie Europäischer Kultur“ im Rahmen eines Symposiums zu ihrer Gründung im Haus der Wissenschaft zu Bremen erstmals öffentlich vorgestellt. Nach einer Einführung und ersten Vorstellung des Akademiekonzeptes durch die Initiatoren sprachen die prominenten Gastredner Frau Dr. Helga Trüpel, Mitglied des Europäischen Parlaments Brüssel, und Herr Prof. Dr. Detlev Ganten, Präsident des „World Health Summit“ und Ehrenvorsitzender der Stiftung Charité Berlin, beeindruckende Grußworte.

Am 27. Oktober 2017 fand eine erste Veranstaltung der Akademie Europäischer Kultur statt. Unter dem Titel „Das Ungewisse in der Kultur“ lud die Akademie zu einem Mittagsgespräch in das Haus der Unternehmensverbände im Lande Bremen ein. Drei Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur und Medien gaben in Kurzreferaten ihre Sicht zur Situation und eröffneten eine lebhafte Diskussion mit und unter den Gästen.

Im Jahr 2018 sind drei weitere Veranstaltungen zu den Themenbereichen Populismus, Wirtschaft und gesellschaftliche Entwicklung sowie Kulturvermittlung geplant. Beiträge und Diskussionsergebnisse der Veranstaltung werden jeweils gesammelt und sind Teil einer zukünftigen Schriftenreihe der Akademie Europäischer Kultur.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten die Initiatoren einen ersten Überblick über Grundgedanken, Ziele, Absichten und Planungen der Akademie bieten, Beiträge und Diskussionen der Eröffnungsveranstaltung zusammenfassen und einen Ausblick auf zukünftige Aktivitäten geben.

Die Kritik an der Ausstellung „Uncertain States“ im Oktober 2016 in der Berliner Akademie der Künste bewegt Aufgaben, die im Einzelnen – wenn auch nur angedeutet – unseren Akademiezielsetzungen zugeschrieben werden können. Angesprochen war das wesentliche Moment der sachlichen Genauigkeit und Differenzierung. Man müsse – so wurde gesagt – zwischen Flucht, Vertreibung, Migration, Sprach- und Kulturverlust sorgfältig unterscheiden. Phänomene wie Nationalsozialismus, Kapitalismus, Kolonialismus oder Chauvinismus müssten genau untersucht werden. Auch sollte die typisch deutsche Sicht auf andere Gesellschaften zugunsten einer vielstimmig internationalen Sichtweise vermieden werden. Der andere Blick auf kulturelle Verhältnisse ist auch immer der Blick anderer, soweit er – und das betrifft auch den eigenen Blick – zur Selbstkritik befähigt. Es heißt in der Kritik zu „Uncertain States“: Die Pluralität der Ausstellung bleibe kontrolliert, ihre Radikalität gedrosselt. Dass die Ausstellung einen zwiespältigen Eindruck hinterlasse, läge auch an einer allzu beflissenen Kulturpolitisierung der Kultur. (Thomas E. Schmidt)

Anders gesagt: „Uncertain States“. Die Ungewissheit staatlichen Handelns charakterisiert europäische Verhältnisse. Sie ist nicht beliebig aufzuarbeiten. Die Kritik an der Ausstellung ist so gesehen auch als Kritik an der Berliner Institution und ihrer politischen Wahrnehmung zu lesen. Europäische Kultur umfasst europäische Ästhetik. Und da Ästhetik sich nicht lediglich auf Werke und Wahrnehmungen der Künste bezieht, ist sie gleichermaßen bezogen auf die Sprache und Wahrnehmung der Politik, Wirtschaft, Technik und Gesellschaft. Entsprechend gestalten sich die Abteilungen und Aufgaben der Akademie aus den Bereichen der Künste ebenso wie aus der sozialen, ökonomischen und politischen Kultur. Die Einrichtung in Bremen ist ähnlich wie die 1696 eröffnete Berliner Akademie der Künste als Mitgliederakademie konzipiert. Die einzelnen Mitglieder sind in ihrer Verant-

wortung nach ihren jeweiligen Aufgabengebieten diesen Abteilungen zugeordnet. Angesprochen sind Künstler, Wissenschaftler und Experten in ihren einzelnen Funktionen.

Standort Bremen

Der Schwerpunkt der Akademieveranstaltungen wird zunächst in Bremen bzw. Norddeutschland liegen. Als Mitglieder der Akademie sind jedoch auch überregional wie international wirkende Personen zu berufen. Die Kooperation mit vergleichbaren Einrichtungen im Bundesgebiet und in anderen Ländern ist vorgesehen, im Besonderen mit Einrichtungen für kulturelle Bildung.

„Das geistige Erbe“

Der Gedanke der Akademiegründung ist eng verknüpft mit Betrachtungen zur geistigen Tradition des Abendlandes bzw. seiner Ideengeschichte. In Kooperation mit Archiven, Bibliotheken, Museen und Bildungseinrichtungen werden die wesentlichen Stationen, Inhalte und Methoden der Prägung eines modernen europäischen Weltbildes aufgearbeitet.

Verständigung über das Kulturelle als Reflexion und Bedingung kulturellen Fortschritts

Als Mitgliederakademie ist die geplante Institution zugleich eine Einrichtung der Beratung sowie der Planung von Konferenzen, Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen, Ausstellungen, Lesungen, Filmvorführungen und Performances. An der Veranstaltungsplanung sind einzelne Akademiemitglieder in kollegialer Absprache aktiv beteiligt. Gegenstände der Veranstaltungen sind (auch vor dem Hintergrund ihrer Geschichte) aktuelle wie zukunftsweisende Entwicklungen in Kultur und Wissenschaften.

Die Ermittlung und Würdigung von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beiträgen zur internationalen Verständigung und Versöhnung

In Gremiensitzungen der Akademiemitglieder werden neben der Veranstaltungsplanung und den Vorschlägen zu Mitgliederberufungen im Besonderen heraus-

ragende Beiträge zur internationalen Verständigung und Versöhnung diskutiert und in den Akademiebestand aufgenommen.

**„Europa ist ebenfalls eine Idee,
getragen seit Jahrhunderten
von Vorreitern, Optimisten und Visionären.
Und diese Idee müssen wir uns immer mehr
und ohne Unterlass aneignen.
Die schönsten Ideen die, uns voranbringen,
die das Schicksal der Menschen verbessern,
sind immer zerbrechlich.
(...) Was Europa am stärksten zusammenhält,
werden stets die Kultur und das Wissen sein.“**

*(Emmanuel Macron: Initiative für Europa.
Paris 26. September 2017)*



Europa und ihre Narren I, 2012, Öl auf Leinwand, 150 x 300 cm, Foto Lars Wiedemann

Die Tagung zur Gründung einer „Akademie Europäischer Kultur“ fällt in eine Zeit, in der das Konzept der offenen Gesellschaft und auch der europäischen Integration an sich in Frage gestellt wird. Victor Orban spricht von seinem Ziel einer kulturell bzw. ethnisch homogenen Gesellschaft, der Begriff der Leitkultur ist von de Maiziere wieder strapaziert worden. Man kann sagen, in gewisser Weise finden wir uns wieder in Zeiten des Kulturkampfes, welches Bild das bestimmende sein soll, nämlich offene oder geschlossene Gesellschaft.

Dazu will ich zwei Vorkommnisse aus dem EP schildern: Hans Olaf Henkel, früherer BDI-Chef, früher AFD, dann ALFA, MdEP, hat bei der letzten Debatte zum europäischen Kulturprogramm „Creative Europe“, das die Förderung der europäischen kulturellen Vielfalt, des Kulturaustauschs und des europäischen Films zum Ziel hat, gesagt, dass er es abschaffen und seine Förderung einstellen wollte, mit dem Argument, es gäbe keine europäische Kultur, sondern nur nationale Kulturen; es gäbe die italienische Oper, den französischen Roman usw., aber eben keine europäische Kultur. Ich halte dieses Argument aus zwei Gründen für falsch: Erstens stimmt die Unterstellung, Europa wolle die nationalen Kulturen schleifen, nicht, im Gegenteil, und außerdem ist richtig, dass sich Kultur dennoch in Europa immer gegenseitig bereichert und befruchtet hat und es natürlich immer Einflüsse auf andere Kulturen und dort spezifische Bearbeitungen gegeben hat. Dass aber ein weltgewandter Typ wie Henkel im Jahr 2017 eine solche Forderung erhebt, ist ein Symptom, wie weit der nationale Diskurs um sich greift und gegen ein europäisches Denken polemisiert und auch die spezifischen Ansätze in der europäischen Kulturpolitik nicht wahrnehmen will.

Zweite Begebenheit: Debatte zur Situation in Ungarn. Viktor Orban, Ungarns Ministerpräsident ist anwesend. Es geht um das neue Gesetz zur höheren Bildung und die Central European University, CEU. Die Mehrheit

des Europäischen Parlaments verteidigt die akademische Freiheit und den offenen Geist der Universität und ihr Konzept der zwei akademischen Abschlüsse, nämlich einen national ungarischen und einen amerikanischen Abschluss, und verteidigt das Konzept der offenen Gesellschaft.

Dann auf der rechten Seite des Parlaments eine Abgeordnete. Ich zitiere: „Wir wollen keine offene Gesellschaft.“

Es zeigt, wie weit der nationalistische Habitus fortgeschritten ist und dass das Konzept der kulturellen Vielfalt und der offenen Gesellschaft tief umstritten ist. Hier hat die Akademie der Europäischen Kultur eine wichtige Aufgabe, dem Denken gegen eine offene Gesellschaft entgegenzutreten. Ich will fortfahren mit einem Zitat von Jutta Limbach:

„Das Einebnen der kulturellen Unterschiede zwischen den Nationen und Regionen ist nicht das Ziel der europäischen Integration. Im Gegenteil: Die Zusammenarbeit in Sachen der Kultur soll deren Vielfalt erhalten. Demgemäß heißt es im Vertrag von Lissabon: »Die Union wahrt den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes Europas.« Wer wollte die Sprengkraft leugnen, die aus kultureller Verschiedenheit resultiert? Eingedenk der Tatsache, dass kulturelle Vielfalt zugleich Quelle von Reichtum, aber auch von Spannungen ist, sollten wir versuchen, die positiven Auswirkungen zu verstärken. Denn eine bewusst gelebte kulturelle Vielfalt kann als mächtiges Gegengift gegen nationalistisch übersteigerte Identitäten wirken, die wiederholt zu zerstörerischen Kriegen geführt haben. Ein Weg zu diesem Ziel könnte der interkulturelle Dialog sein.“ (Jutta Limbach)

Mir ist dieses Zitat so wichtig, weil Jutta Limbach zu Recht darauf hinweist, dass europäische Kultur nie die Einebnung der Unterschiede, nicht den Angriff auf die kulturelle Vielfalt, sondern gerade die Förderung der Vielfalt und ihre Weiterentwicklung zum Ziel hat.

Eine herausragende Aufgabe der Akademie Europäischer Kultur würde also darin liegen, solchen nationalen Kulturdiskursen argumentreich entgegenzutreten.

Außerdem ist mir Limbachs Gedanke zentral, dass kulturelle Vielfalt Quelle von Bereicherung, aber auch von Spannungen ist, und man die positiven Auswirkungen verstärken muss. Denn so bewusst gelebte kulturelle Vielfalt kann als Gegengift gegen nationalistisch übersteigerte Identitäten wirken.

Dieser Gedanke ist so hervorzuheben, weil er vor falscher Naivität schützt: nämlich zu glauben, jede Kultur und jedes Kulturverständnis würde per se zu mehr Verständnis und Einvernehmen führen, was nicht stimmt, sondern es hängt extrem vom Kulturverständnis ab; denn nur ein offenes, demokratisches Kulturverständnis, das sich nicht über andere erhebt, ist der Schlüssel zu mehr Verständigung und Respekt und in der Lage zu einer Anerkennungskultur der kulturellen Vielfalt.

Europa ist vor allem ein geistiger Raum, sagt Cees Notebohm. Das bedeutet, dass Europa von der Aufklärung, dem Humanismus und der Deklaration der Universalität der Menschenrechte geprägt ist, aber auch von der Erfahrung, dass alle diese Werte zerstört werden können von totalitären Bewegungen und Parteien.

„Vereint in Vielfalt, united in diversity“, ist deswegen auch so ein entscheidendes Leitbild der EU, das man allen Vertretern von Zerrbildern über die EU immer wieder vorhalten muss.

Zum Kulturbegriff der EU und der europäischen Kulturprogramme: Ein demokratischer Kulturbegriff, wo keine Kultur qua Nation oder Ethnie sich über die andere erhebt. Es geht um Augenhöhe, Gleichberechtigung und Partizipation, nicht um ethnische oder nationalistische oder gar rassistische Abgrenzung gegen andere Nationen.

Dieser Kulturbegriff zielt auf Dialog, Anerkennung von Differenz, auf Austausch und interkulturellen Dialog. Ein multikulturelles Europa verlangt den Umgang mit Vielfalt:

Sir Rabbi Jonathan Sacks: *„der Antisemitismus ist nicht so sehr das Problem der Juden, das natürlich auch, aber er ist viel mehr das Problem der Mehrheitsgesellschaft, weil er den konzeptionellen und politischen Raum für den Umgang mit Differenz zerstört und damit die geistige Offenheit und die politische Freiheit der Gesellschaft zerstört und es generell die Möglichkeit, mit Abweichung und Differenz umzugehen, kaputt macht.“*

Einer der wichtigsten Bezugspunkte der EU ist, dass der Schutz von Minderheiten groß geschrieben wird. Zum Beispiel der Schutz von kulturellen Minderheiten wie Samen, Sorben, der dänischen Minderheit in Deutschland, aber auch der Kulturen der Migranten und Flüchtlinge.

Zur multikulturellen Herausforderung. Der niederländische Soziologe Paul Scheffer rät zu folgender Grundhaltung: *„Ich garantiere dir, dass du jede Religion ausüben kannst, die du willst, und im Umkehrschluss garantierst du mir, dass ich sie kritisieren darf.“*

Diese doppelte Freiheit von der Religion und zur Religion ist eines der Herzstücke des europäischen Selbstverständnisses.

Man darf die Konflikte im Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen nicht leugnen; aber man muss wollen, dass sie bearbeitbar sind, dass sie Teil des gesellschaftlichen Dialogs sind und dass es zu keiner Strategie des Ausschlusses und letztlich der Strategie des „Ausländer raus“ kommt.

Also, die kulturelle Verunsicherung annehmen und sie bearbeitbar machen, ist eine der Hauptaufgaben der europäischen und nationalen Kulturpolitiken und der Gesellschaftspolitik.

Mehr Wissen über die europäischen Länder, ihre Perspektiven, ihre spezifische Geschichte, ihre Narrative, ihre Empfindlichkeiten und Verletzlichkeiten ist für einen gelingenden Umgang unverzichtbar.

Das Haus der Europäischen Geschichte, das gestern in Brüssel in unmittelbarer Nähe zum Parlament eröffnet worden ist, leistet dazu einen wertvollen Beitrag, indem es auf die verschiedenen Stränge, Interessen und Konflikte der europäischen Geschichte und Kulturen hinweist.

Es gibt eben nie nur eine Perspektive, sondern davon immer einen Strauß. Und das verhandelbar und dialogfähig zu machen, ist eine der großen Aufgaben.

Es gibt nie die Kultur im Singular in der EU, sondern immer nur im Plural. Das ist einer der Kernsätze der europäischen Kulturpolitik.

Ein schönes Beispiel für die Anerkennung und das Leben der Vielfalt und des Wissens um das Eingebundensein in den europäischen Kulturraum gibt die Europäische Kulturhauptstadt Paphos 2017: *„wir sind ein Teil der europäischen Kulturgeschichte, eingewoben in die Kulturen des Nahen Ostens, und wir wollen die Kontinente verbinden und Brücken bauen.“*

Das ist ein gutes Motto und gilt für viele europäische Regionen und Kulturhauptstädte. Kultur in den europäischen auswärtigen Beziehungen soll ein integraler Bestandteil europäischer gemeinsamer Außenpolitik sein, kein klassischer Kulturdiplomatie-Ansatz, als Schaufenster Europas oder gar lecturing der anderen, sondern ein partizipativer Ansatz, an Dialog und Kooperation auf Augenhöhe interessiert, an gemeinsamen Projekten und Produktionen. Sie ist bestimmt durch das Umgehen mit der Andersartigkeit und das Betonen der Gleichwertigkeit, ohne allerdings die Grundrechte in Frage zu stellen, kein kulturellrelativistischer Ansatz, Frauenbeschneidung ist keine andere Kultur, sondern eine Menschenrechtsverletzung.

Auf der Grundlage der Menschen- und Bürgerrechte ist eine Vielfalt der Kulturen lebbar. Allerdings muss man immer den Widerspruch zwischen Grundrechtsorientierung und Kulturrelativismus deutlich machen. In Grundrechtsfragen darf die EU nicht wackeln, um die eigene Glaubwürdigkeit aufrechtzuerhalten.

Kultur in Europa ist immer im Plural zu denken. Auch europäische Kulturpolitik geht immer um mit vielen Kulturen, verschiedenen Kulturen der Mitgliedsstaaten, der Regionen und lokalen Traditionen. Ich betone es noch einmal: Immer umgehen mit Vielfalt, mit diversity!

Kultur kann die politischen Konflikte nicht lösen. Aber ohne kulturelle Verständigung kann auch nichts vorbereitet werden. Es braucht Verständigungsarbeit im Alltag. Das war zwischen Deutschland und Frankreich so, das ist zwischen den ehemaligen Nazi-Staaten und nicht Nazistaaten so, das ist zwischen türkischen und griechischen Zyprioten so.

Aus meiner Sicht hat die Akademie Europäischer Kultur mit Sicherheit keinen Mangel an Themen und Fragen, die bearbeitet werden müssen.

**„Laßt uns ein Europa schaffen,
das sowohl sokratisch wie christlich ist,
gleichzeitig voll Zweifel und Glauben,
voll Freiheit und Ordnung,
voll Vielfalt und Einheit –
ein Europa, in dem der Staat vor allem
unter der beständigen Wachsamkeit
der öffentlichen Meinung gezwungen ist,
das Individuum zu achten.“**

(Salvador de Madariaga y Rojo)

Zur Verantwortung der Akademien für ein besseres Verständnis unterschiedlicher Kulturen und zur Entwicklung von neuen Partnerschaften

Detlev Ganten

Die Gründungsinitiative einer Akademie Europäischer Kultur in Bremen ist unter Aspekten der immer dringender werdenden Verständigung zwischen den Bevölkerungen und Regionen in Europa, besonders aber auch international zu betrachten und kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Konflikte unterschiedlichster Art bis hin zu offenen Kriegen, Flucht, Not und Elend ganzer Regionen sind Ergebnis von Interessenskollisionen, aber auch von mangelndem Verständnis und Abbruch des Dialogs zwischen den Kulturen. Aufgeklärte Gesellschaften tragen Verantwortung für Verständigung über ihren eigenen engeren Bereich hinaus. Das „InterAcademy Partnership (IAP)“ ist ein Zusammenschluss von 130 Akademien der Wissenschaften in deren Gründungsdokument es heißt: „*The work of the world's academies of science, medicine and engineering results in lives saved, better education, and more effective policy approaches to a range of issues. The newly launched InterAcademy Partnership (IAP) will enlarge the scale and scope of this work.*“ IAP verbindet drei etablierte interakademische Netzwerke, genannt: IAP for Science, IAP for Research und IAP for Health.

Der Impuls interakademischer Verständigung folgt einer langen Tradition der Aufklärung. Die aktuellen Bestimmungen sind jedoch weitgehend durch Veränderungen der globalen Kommunikation, globale Herausforderungen und das Interesse an weltweiten Lösungen bestimmt. Die Umwälzungen in Bereichen der Informations- und Teletechnologien wie die darauf reagierenden frühen Kommunikationstheorien verliehen diesen Prozessen gezielte Aufmerksamkeit. Auch das internationale Miteinander der bis zu diesen Veränderungen weitgehend national determinierten Akademien ließen die Entwicklungen nicht unberührt. Die entstandene Chance optimierter Interdependenz zwischen eher individualisierten Akademieinstanzen einzelner Länder und der Schaffung

zukunftsweisender europäischer und internationaler Kooperationen und Synergieeffekte ist nicht zu übersehen.

Heute zählt die „InterAcademy Partnership“ (IAP) mehr als 130 Mitglieder. Sie ist um die Bildung und Unterstützung neuer Akademien bemüht, im Sinn einer verbesserten gemeinsamen Praxis, der Pflege regionaler und überregionaler Netzwerke, auch der internationalen Zusammenkunft von Experten und Entscheidern zur Entwicklung innovativer Formen der Annäherung mit Blick auf vorhandene und neue Herausforderungen.

Die Berücksichtigung unterschiedlichster Einzelinteressen zielt einerseits auf die Ausdehnung und Erweiterung der wissenschaftlichen Bildung, der zunehmenden Befähigung zum Verständnis rationaler Konzepte zur Konfliktlösung sowie der globalen Expansion eines aufgeklärten, selbstreflektierten und toleranten Geistes. Dass diese Zielvorstellungen andererseits nicht ohne die Ausrichtung auf politische Konzepte, soziale Realitäten, wirtschaftliche Bestimmungen und kulturelle Bedingungen zu entfalten sind, steht außer Frage. Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen und die holistischen Ziele einer Nachhaltigen Entwicklung („Sustainable Development Goals“) sind konkrete Aufgaben für alle Bereiche der Gesellschaft.

Die genannten Zielvorstellungen sind mit einem regen Austausch über vorhandene Forschungen, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der sozialen wie geschlechtsspezifischen Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zu verbinden.

Als Co-Chair des InterAcademy Partnership for Health, Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung Charité und Präsident des World Health Summit haben für mich die auf Gesundheit bezogenen Wissenschaften und Forschungen einen besonderen Stellenwert. So weitreichend unser Wissen auch ist, Gesundheit bleibt für den Einzelnen und für die Gesellschaft eines der

wichtigsten Probleme, und unsere Gesundheitssysteme sind anfällig, wie die Ebola Krise und andere Pandemien immer wieder zeigen. Bezogen auf die globale medizinische Versorgung oder vorhandene Probleme der Prävention sind Dringlichkeiten interakademischer Kooperation offensichtlich. Ohne Zweifel fördert die letztlich auch wissenschaftsjournalistische Vermittlung von Fakten aus der Molekularbiologie, der Genetik oder auch der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Körpers bzw. der holistischen „evolutionären Medizin“ die notwendige wie sinnvolle Annäherung an fortschrittliche Perspektiven.

Die Anforderungen und Herausforderungen einer globalen Welt und die Chancen und Herausforderungen der globalisierten Kommunikation sind eine Aufgabe der Akademien und bestimmen ihre Rolle als lebendige Instanzen des gesellschaftlichen Lebens. Sie erfüllen in der Konsequenz Aufgaben der glaubwürdigen und loyalen Vermittlung von Forschung und Wissenschaft wie der Hervorhebung vorhandener Probleme des öffentlichen und politischen Lebens. Und sie tragen zu potentiellen Lösungsansätzen bei. Vor dieser Kulisse sind die Fundamente auch der Neugründung einer Akademie zu beschreiben. Die Initiatorinnen und Initiatoren der Akademie Europäischer Kultur in Bremen mögen sie in ihrer Verantwortung wahrnehmen und auf diese Weise zur Bereicherung kultureller Bildung sowie der Bildung durch Kultur speziell im europäischen Raum mit seiner traditionell breiten Ausstrahlung beitragen.

**„(...) wenn das Glück es so fügt:
daß ein mächtiges und aufgeklärtes Volk
sich zu einer Republik (die ihrer Natur nach
zum ewigen Frieden geneigt sein muß)
bilden kann, so gibt diese einen Mittelpunkt
der föderativen Vereinigung für andere Staaten
ab, um sich an sie anzuschließen,
und so den Freiheitszustand der Staaten,
gemäß der Idee des Völkerrechts, zu sichern,
und sich durch mehrere Verbindungen dieser
Art nach und nach immer weiter auszubreiten.“**

*(Immanuel Kant: Zum ewigen Frieden.
Ein philosophischer Entwurf.
Königsberg 1795/96)*

Die Auftaktveranstaltung zur öffentlichen Präsentation des Akademiegedankens und der vorgesehenen Organisationsstruktur im Haus der Wissenschaft war ein gelungener ermutigender erster Schritt.

Die rund 30 teilnehmenden Gäste und die wegen terminlicher Überschneidungen verhinderten vielen Interessenten äußerten ein neugieriges und kritisches Wohlwollen gegenüber der Aktivität des Initiativkreises. Aufmerksam verfolgte man die Reden und Plenumsgespräche.

Nach einer kurzen Einführung von Prof. Matzker zur Idee, Gründungsvorbereitung sowie zur angedachten inneren Organisationsstruktur in disziplinären Abteilungen wurde von Dr. Helga Trüpel in ihrer Funktion als langjähriges Mitglied im Europaparlament die aktuelle, grundlegende politische Herausforderung zur Sicherung und Erweiterung einer offenen, kulturell vielfältigen europäischen Gesellschaft sehr animierend dargelegt. Mit ihrem Vortrag skizzierte sie die kulturpolitischen europäischen Rahmenbedingungen für eine aus ihrer Sicht mögliche Akademie der europäischen Kulturen, ohne jedoch einen unmittelbaren programmatischen Anspruch an die Arbeit der Akademie zu formulieren.

Im Anschluss wurde von Herrn Prof. Ganten aus Berlin ein eindrucksvoller Impulsvortrag dargeboten. Sein lehrreicher Überblick über die Geschichte und die Struktur der deutschen und europäischen Akademielandschaft verdeutlichte allen Anwesenden unmittelbar die große Herausforderung für unsere Bremer Initiative, sich angemessen und klug schrittweise in dieses erfolgreich belegte Feld einer nationalen Wissenschaftsstruktur im regionalen Bremer Kontext zu begeben. Die Spannbreite seiner auch durchaus mahnenden Beispiele reichte von der exzellenten Gelehrtenakademie bis zur Förderinstitution von jungen Nachwuchswissenschaftlern in Form von jährlichen Symposien.

Die anschließende Diskussion erzeugte eine anregende Gesprächsatmosphäre, in welcher unterschiedliche Anregungen, inhaltliche Nachfragen oder auch praktische Bedenken geäußert wurden. Der grundlegende Gedanke einer Akademie Europäischer Kultur für Bremen und die Region wurde dabei durchaus bekräftigt und als anzustrebendes Ziel für die nächsten Jahre bestätigt. Vorschläge für weitere öffentliche Veranstaltungen und eine erste Programmatik für das Jahr 2018 im Sinn eines sich entwickelnden Diskurses gaben dem Initiativkreis wertvolle Hinweise für die nächsten Planungen.

Ein gelungener geistreicher Anfang ist nun gemacht. Jetzt warten die Mühen der Ebenen zwecks Beteiligung weiterer Akteure zum kontinuierlichen Aufbau der geplanten Abteilungen und zur Entwicklung animierender Projekte.

**„Wenn Europa einmal einträchtig sein
gemeinsames Erbe verwalten würde,
dann könnten seine drei- oder vierhundert
Millionen Einwohner ein Glück,
einen Wohlstand und einen Ruhm
ohne Grenzen genießen.“**

*(Sir Winston Churchill, Züricher Rede,
19. September 1946)*

Film

Eine dokumentierende wie fikionalisierende, ursprünglich rein visuelle Darstellungsvariante. Kulturell eng verbunden mit der Geschichte des Kinos, ausgehend von seiner kinematographischen bis hin zu seiner elektronischen Übertragung. Filmschaffende sind im engeren Sinn die für Regie, Drehvorlagen, Kamera, Schnitt und Musik Verantwortlichen sowie die Darstellenden. Im weiteren Sinn sind Redakteure, technisches und logistisches Personal, Gestaltende, Castingspezialisten etc. an Filmproduktionen beteiligt.

Medien

Medien sind im Sinn der „Massenmedien“ Instanzen der Verarbeitung und Verbreitung von Informationen, als Printmedien (Zeitungen, Zeitschriften, Magazine), als auditive Medien (Hörfunk) und als audiovisuelle Medien (Fernsehen, Computer). Sie sind teils öffentliche, teils private Anstalten oder Unternehmen. Sie umfassen im engeren Sinn journalistische wie redaktionelle Tätigkeiten, beanspruchen Dienste der Nachrichtenagenturen und verbinden in ihren Ressorts oder Sendungen unterschiedlichste Formen der Präsentation ihrer Inhalte.

Musik

Eine der ältesten Varianten menschlicher Kommunikation. Kulturgeschichtlich wird der Ton in seiner ursprünglich magischen und apotropäischen (Unheil abwehrenden) Bedeutung als ‚Kraftträger‘ verstanden. Von der archaischen Musik, den schamanischen Gesängen bis hin zu sakralen Gesängen wird in der Musik eine Beziehung zu Geistern und höheren Wesen gesehen. Die seelische Wirkung der Musik wird in zahlrei-

chen Mythen beschrieben. Odysseus kann sich dem vernichtenden Gesang der Sirenen nur durch eine List entziehen. Die euphorisierende Qualität der Musik ist zugleich Bestandteil ihrer wiederum recht alten Tradition als Unterhaltungsmusik. Die abendländische Musik ist seit der Organumlehre des Guido von Arezzo durch Theorie, Notation und Komposition stark an eine rationale Tradition gebunden und durch Stationen der frühneuzeitlichen Musik, des Barock, der Klassik sowie der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts geprägt.

Darstellende Kunst

Tanz und Theater sind seit ihren Ursprüngen kulturelle Faktoren der Kommunikation. Als Gemeinschaftsbewegung teils mit magischer Funktion, wo etwa die Frauen auf Madagaskar Tag und Nacht während der Kriege ihrer Männer tanzten, um ihnen Kraft zu geben. Der Boden wird im Tanz bestampft, um ihn fruchtbar werden zu lassen. In diesem Sinn übernehmen Tanz oder Darstellung die Funktion des Tragens oder Übertragens von ‚Kräften‘. Sie haben eine besondere Stellung innerhalb der Initiationsriten (Reifezeremonien), in den Mysterienkulten, im Mysterienspiel. Aber sie haben auch als Tänze, Schauspiele und Vergnügungen eine älteste und bis in die heutige Zeit reichende profane Bedeutung, wo sie aus rein rhythmischen oder spielerischen Bedürfnissen entstehen und häufig der Nachahmung dienen bzw. der Vergegenwärtigung von Erlebnissen und Erfahrungen. Dramaturgie und Choreographie sind wichtige Aufgabenbereiche Darstellender Kunst.

Bildende Kunst

Zeichnungen, Malerei, Collagen, Skulpturen. Im engeren Sinn von Kunstschaffenden erzeugte sinnlich erfassbare Produkte. Sie spiegeln im Allgemeinen Formen menschlicher Bewusstseinstätigkeit, Wahrnehmung und Erkenntnis. Die Betrachtung und Deutung der Werke Bildender Kunst hat wie im Übrigen auch in

der Musik einen engen Zusammenhang zwischen Kunst und Rezeption geschaffen, zwischen künstlerischer Praxis und ihrer (theoretischen) Auffassung. Neben der Wahrnehmungstheorie und systematischen Kunsttheorie (Ästhetik, auch in ihrer Entwicklung) ist die Kunstgeschichte der Versuch, Epochen des Kunstschaffens, Zäsuren und Veränderungen ästhetischer Medialität zu bestimmen.

Architektur

Baukunst ist ein teilweise umstrittener Begriff für Architektur, besonders unter Theoretikern der Neuen Sachlichkeit. Die Wortbedeutung geht zurück auf das griechische *architékton* „Zimmermann, Baumeister“, das wiederum korreliert mit dem griechischen *árchein* „der erste sein, Führer sein“ bzw. *archós* „Anführer, Oberhaupt“. Architekten sind entsprechend Bauführende Personen in den Bereichen Häuserbau, Stadt- und Landplanung. Im übertragenen Sinn wird z. B. auch von der Architektur eines philosophischen oder eines mathematischen Systems gesprochen.

Literatur

Die Dokumentation mythischen und historischen Geschehens folgt in der Vollendung ihrer Form unterschiedlichen ästhetischen Momenten. Die Herausbildung der literarischen Gattungen (Verswerk, Epos, Tragödie, Komödie, Kurzgeschichte, Roman usw.) entwickelt sich literaturgeschichtlich verstärkt durch die individuelle künstlerische Perspektive und die zunehmend persönliche Aufzeichnung individueller Erlebnisse und Erfahrungen. Die verstärkt existentielle Auffassung der Literatur ist durch die Aufklärung beeinflusst. Sie umfasst literarische Bekenntnisse, Briefromane, autobiographische Erzählungen, das Verhältnis von Dichtung und Wahrheit und ist bis in die Gegenwart wiederkehrendes literarisches Motiv. – Grundsätzlich hat die Bedeutung der literarischen Verständigung im sogenannten audiovisuellen Zeitalter nicht abgenommen.

Philosophie

Dem griechischen Wortursprung zur Folge bedeutet Philosophie „Liebe zur Weisheit“. Die philosophisch Denkenden der Antike suchen jenseits einzelwissenschaftlicher Bezüge nach gültigen Wahrheiten. Ihr Denken ist entsprechend auf die letzten (metaphysischen) Dinge und ihre Gesetzmäßigkeiten ausgerichtet. Selbst in ihrer Einschränkung als „Kulturphilosophie“ ist sie weit über einzelwissenschaftliche Bezüge hinaus auf das die Kultur bestimmende menschliche Handeln und Denken in allen erdenklichen Facetten ausgerichtet. Kulturphilosophie kann als der theoretische Überbau der Kulturwissenschaft verstanden werden, als der Versuch, eine gemeinsame Sprache, Grammatik oder Symbolik der Kultur zu erschließen. Ihre Theorien und Methoden bestimmen die paradigmatische, syntagmatische und systematische Analyse von Kulturphänomen und Kulturprozessen.

Geschichte

Im Sinn von Menschheitsgeschichte: Beschreibung und Untersuchung des Wandels in der Vergangenheit und Orientierungshilfe hinsichtlich der Auswirkungen auf Gegenwart und Zukunft. Entwicklung von Geschichtsbewusstsein und Geschichtsschreibung ist Grundlage der Geschichtswissenschaft. Sie berücksichtigt Unterschiede und Veränderungen in der Auffassung von Staat und Gesellschaft und deren Bedeutung und Auswirkung auf Politik und Kultur. Kulturgeschichte ist der historische Versuch, Kulturphänomene in ihren Analogien, Divergenzen, Zäsuren und in ihrem Fortschritt zu erfassen. Auch Einzelentwicklungen sind historisch nachvollziehbar. Zu denken wäre z. B. an eine jüngere Kulturgeschichte des Kühlschranks oder die recht alte Kulturgeschichte des Lippenstifts. Die Kulturgeschichte ist eng verbunden mit der zunächst von archaischen Vorstellungen ausgehenden und sich weiterentwickelnden Religionsgeschichte.

Journalismus

Die speziell kulturjournalistischen Aufgabenbereiche werden im Allgemeinen durch Sparten bestimmt, wie sie das Ressort Feuilleton umfasst. In seiner Studie „Kultur in Deutschland“ benannte das Statistische Bundesamt Kultursparten nach einer von der UNESCO (Framework for Cultural Statistics) entwickelten Liste. Genannt werden zehn Bereiche: Kulturelles Erbe; Druckerzeugnisse und Literatur; Musik; Darstellende Kunst; Bildende Kunst; Film; Hörfunk und Fernsehen; Soziokulturelle Aktivitäten; Sport und Spiele; Umwelt und Natur. Die Geschichte der Kulturjournalistik ist bestimmt durch die journalistische Reflexion der Kultur. Die Journalistik als Teil und Spiegel der Kultur ist daher mit besonderem Blick auf das Feuilleton wichtiger Gegenstand kulturgeschichtlicher Untersuchungen.

Kulturmanagement

Kulturelle Öffentlichkeiten werden im Einzelnen hervorgerufen durch die Arbeit der Kulturschaffenden wie ihrer Rezipienten, speziell jedoch im Weiteren durch die Unternehmen, Institutionen und Verbände oder die Verwaltungen, die sich auf schöpferische Prozesse beziehen. Kulturmanagement ist auf jegliche Sparten kulturellen Schaffens ausgerichtet und ist seinerseits als ein kreativer Faktor der Kulturentwicklung zu betrachten.

Interkulturalität

Unter Aspekten der „Kulturen“ oder der „Globalisierung“ werden im Rahmen ethnologischer Interpretation kulturelle Differenzen, Entwicklungen und mögliche kulturelle Charakteristiken (Identitäten) beschrieben. Die im 19. Jahrhundert begründeten „Kultur-Wissenschaften“ weisen zunächst in die Richtung einer „Kulturanthropologie“, indem sie die Kulturgeschichte des Menschen als Ganzes in Dichotomie zur Natur beschreiben. Doch bereits die Aufklärung hat

die Individuen in ihrer Abhängigkeit von Naturbedingungen und zugleich als sich und ihre Verhältnisse selbst bestimmende, frei handelnde Wesen begriffen. Momente menschlicher Selbsterfahrung vollziehen sich intersubjektiv, intersozial und interkulturell aus der Beobachtung der vorhandenen Unterschiede.

Religion

Zwei grundsätzliche Bestimmungen definieren Religion: die Ableitung von dem lateinischen *religare* „rücksichtsvoll beachten“ bzw. die Ableitung von dem lateinischen *religare* „binden“. In jeglicher Beziehung ist die Religion allgemein als das Verhältnis des Menschen zu einer geheimnisvollen „transzendenten“ Macht zu definieren, von der aus Gesellschaften oder Einzelne ihren Lebenssinn beziehen. Die Geschichte der Religion ist durch das Werden des Götterglaubens von ältesten Stammesreligionen bis hin zur Entwicklung monotheistischer und auch atheistischer Formen bestimmt.

Medizin / Anthropologie

Das Wort Medizin bezieht sich einerseits auf die „Heilkunde“ als Wissenschaft der Gesundheit im Dienst des Menschen, andererseits auf das „Heilmittel, die Arznei“. Das Wort wurde im 13. Jahrhundert aus dem lateinischen *ars medicina* gebildet zu lateinisch *medicus* „Arzt“ und *mederi* „heilen“. Etymologisch steckt in dem Wort das Ermessen. Der Heilkundige ist der klug und weise „Ermessende“. Die Anthropologie als Wissenschaft vom Menschen (*anthropos* und *logos*) ist eng mit der Geschichte der Medizin und im Weiteren mit der Geschichte der Naturwissenschaft verbunden. Im Anschluss an spätestens die Evolutionstheorie (von Charles Darwin) wird der Mensch als biologisches Wesen aufgefasst. Ein anderer Ansatz: Die philosophische Anthropologie betrachtet den Menschen in seiner Personalität und sozialen Entwicklung mit der Möglichkeit zur Selbstbestimmung.

Politik

Der im 17. Jahrhundert aus dem französischen politische entlehnte Begriff geht auf das griechische politiké „Kunst der Staatsverwaltung“ zurück. Politik dient der Verwaltung und Ordnung des Gemeinwesens in seinen innersozialen Bezügen (Innenpolitik) wie auch in den Beziehungen zu anderen Staaten und Ländern (Außenpolitik). Politik durchdringt alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens und kann im allgemeinen ideologischen Spektrum ganz unterschiedlichen Zielsetzungen folgen, wie dies etwa die bundesdeutschen Parteien im Einzelnen verdeutlichen. Ideal gesehen vertritt Politik als Teil der Kultur die unantastbare Würde des Einzelnen und die Sicherung der friedlichen Koexistenz. Sie ist in ihrer historischen Entwicklung zu demokratischen Verhältnissen weitgehend bestimmt durch die Teilung in Exekutive, Legislative und Jurisdiktion.

Wirtschaft

Der Ökonom (griechisch oiko-nómos) ist der „Haushalter, Verwalter, Wirtschaftler“. Ökonomie wird als Summe aller wirtschaftlichen Austauschbeziehungen und Prozesse verstanden, aller Wirtschaftsteilnehmenden, Unternehmen, staatlichen Einrichtungen und privaten Haushalte in einem Land, der Auswirkungen und Wechselbeziehungen untereinander, und mit anderen Ländern. Wirtschaft ist geprägt durch Wirtschaftssysteme, deren Grundlagen, Gegebenheiten und Ressourcen ihres Wirtschaftsraumes. Sie umfasst den jeweiligen internen Entwicklungsstand, die Rechts- und Wirtschaftsordnung, Geld- und Währungspolitik sowie zunehmende internationale Austausch- und Wechselbeziehungen (Globalisierung).

Ökologie

Grundlagen und Entwicklung von Land-, Forst- und Wasserwirtschaft und deren Auswirkungen auf Natur,

Landschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, Lebensumstände und Wohlstand. Auswirkungen von Industrialisierung, Energiebedarf, Verkehrsentwicklung, Verbrauch von Flächen und Ressourcen insbesondere im Hinblick auf ökologische Gegebenheiten, Flora, Fauna, Böden, Luft und Klima. Ökologie beinhaltet die Entwicklung von Umweltbewusstsein unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Handlungsstrategien.

Sport und Spiel

Sport und Spiel sind ganz allgemein gesehen körperliche auch geistbezogene Varianten menschlicher Leistung und Vergnügen. Ihre anthropologische Bedeutung kennzeichnet die wissenschaftliche Einteilung in *Agôn* (Wettkampf), *Alea* (durch Zufall oder „Schicksal“ bestimmte Spiele), *Mimicry* (Spiele der Nachahmung oder Imitation) und *Ilinx* (Spiele der veränderten Wahrnehmung).

Die hier aufgeführten Prämissen zu den einzelnen Abteilungen einer Akademie Europäischer Kultur erfüllen selbstverständlich keine Ansprüche auf Vollständigkeit. Ergänzungen und Korrekturen sind erwünscht. Die Stichwörter „Ökologie“ und „Wirtschaft“ verfasste Manfred Michel.

**„Europa ist kein geographischer,
sondern ein kultureller Weltteil.“**

(Oskar Kokoschka)



Wasser und Angst, 2012, Öl auf Leinwand, 150 x 280 cm, Foto Lars Wiedemann

Der Auftakt unserer Mittagsgespräche war dem weiten und offenen Thema „Das Ungewisse in der Kultur“ gewidmet. Animiert durch den frühen programmatischen Aufsatz von Sigmund Freud über das „Unbehagen in der Kultur“ sollte das erste Mittagsgespräch durch die sehr unterschiedlichen Vortragsthemen und Vortragenden zu einer ersten suchenden Annäherung an das zu erprobende Programm unseres Gesprächsformats führen.

In seinem Einführungsstatement zum Thema arbeitete Reiner Matzker verschiedenen Nuancen des „Ungewissen“ heraus. Das Ungewisse als metapsychologische Herausforderung in den Künsten und als existentielle Lebenssicherung zwischen Hoffnungen und Ängsten des Einzelnen zugleich. Zustandsbeschreibung für die verunsicherten und nervösen Gesellschaftsdebatten in Europa durch nationalpopulistische Wettstreite um die Deutungshoheit über die Grenzen und Negationen politischer Emanzipation. Aber eben auch Chance zur Aufklärung in der kritisch-analytischen Durchdringung des Ungewissen.

Renate Heitmann schilderte eindringlich und lebendig das Gemeinschaftsprojekt „Sehnsucht Europa“, in welchem verschiedene kulturelle Einrichtungen aus der Metropolregion Nord-West eine Wanderausstellung zum Thema „Zusammenfinden“ erarbeitet haben. Aus der Perspektive der Zuflucht Suchenden auf dem Höhepunkt der Fluchtbewegungen nach Europa im Jahre 2015 stellte sich die gestalterische Aufgabe der künstlerischen Überwindung des Ungewissen durch die kommunikative Durchdringung der Hoffnungen, Empfindungen und existenziellen Wünsche.

Ferdinand Fellmann stellte sich dem Ungewissen auf verschiedenen Ebenen einer mentalen Wirkungsanalyse der Globalisierung im Hinblick auf die Gleichzeitigkeit von Gewinn und Verlust, von Erweiterung

des Wissenshorizonts und Könnens sowie der gleichzeitigen Erfahrung des Verlustes eines lokalen, heimatlichen Ortes. Daraus entwickelte er dann eine Interpretation des gesellschaftlichen Gegeneinanders von westlicher europäischer Multikultur und herausziehenden nationalpatriotischen Strategien im Osten Europas. Als institutionelle Konsequenz für eine Bewältigung dieser aktuellen kulturellen Wandlungsprozesse schlägt er eine Reorganisation der EU vor.

Zum Abschluss unseres ersten Mittagsgesprächs präsentierte Gerd Kopper eine sehr begriffsscharfe Annäherung und kritische Erörterung im Hinblick auf unterschiedliche wissenschaftliche Konstitutionsebenen der vorhandenen Bestimmungshorizonte des „Ungewissen“ in der Kultur resp. in den gelebten Kulturen. Er durchforstet verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und Erklärungsansätze von der ethnographisch-anthropologischen Analyse über das Unbehagen am erkenntnissichernden Rationalismus der westlichen Aufklärung in Form von Wahrscheinlichkeitsrechnungen und empirischen Prognoseverfahren bis hin zu den dominanten Deutungsmustern von alltäglich-populären Fortschritts- vs. Risikoabschätzungen. Die existentiellen Tiefenschichten des nachweislich vorhandenen Ungewissen werden hierdurch nicht erreicht. Er plädiert daher für eine Bewusstheit des Ungewissen als Urgrund von Kulturentstehung im prozesshaft-dialektischen Miteinander von Eigenem und Fremden. Die Vielfalt der Ungewissheiten in den verschiedenen Prozessmodellen unterschiedlicher Kulturen verlangt daher eine ergebnisoffene vergleichende Analyse kultureller Entwicklungen.

Diese vier Vorträge werden in einer Schriftenreihe der Akademie zusammen mit Referaten weiterer Gespräche veröffentlicht.

Die Initiativgruppe

Dr. Narciss Göbbel

Dipl.-Soziologe. Medien- und Kulturwissenschaftler an der Universität Bremen zwischen 1973 und 1987. Überregionale europäische Bildungs- und Projektarbeit. Bis 2011 Referent für kulturelle Stadtentwicklung und Kulturplanung beim Senator für Kultur Bremen.

Kulturwissenschaften ohne europäische Kultur-, Wissens- und Stadtgeschichte sind kalt, provinziell und borniert. Den vor Jahren leider erfolgten disziplinären Verlust des Faches Kulturwissenschaft an der Universität Bremen muss und kann ein örtlicher, öffentlicher kulturwissenschaftlicher Diskurs längerfristig für die europäisch grundierte Bremer Stadtgesellschaft auffangen. Wissenschaftliche Positionen zu zentralen Fragen der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen in Europa sind mittels einer Akademie Europäischer Kultur innerhalb der verschiedenen disziplinären Abteilungen der Akademie vermittlungsstark durch die Akademiemitglieder zu verantworten.

Prof. Dr. Reiner Matzker

1984 Promotion (Freie Universität Berlin). 1992 Habilitation im Bereich Kommunikationswissenschaften. Dozent am Fachbereich Kulturwissenschaften der Universität Bremen. Schwerpunkte: Journalismus; Film und Medien in Theorie und Praxis.

Die Bedeutung der Kultur, auch als Gegenstand von Forschung und Wissenschaft, etymologisch die Kunst der agrarischen und urbanen Bebauung, der Pflege des Körpers und des Geistes, folgt einer langen historischen Tradition. Akadémeia hieß ein kleines Gut am Fluss des Kephissos nach dem Heros Akádemos, nicht weit entfernt von Athen. Dort trafen sich die griechischen Philosophen, um ihre Ansichten über die Götter und die Kultur auszutauschen. Die Bezeichnung Akademie für eine Bildungsinstitution und For-

schungsstätte wurde im 16. Jahrhundert aus dem Griechischen bzw. Lateinischen übernommen. Es lässt sich entsprechend grundsätzlich sagen, dass die Einrichtung einer Akademie Europäischer Kultur an (inter)akademischem Austausch, an einer Förderung der Bildung durch Kultur und Forschung wie an theoretischer und praktischer Fortbildung des Kulturellen orientiert ist.

Manfred Michel

Kaufmännische Ausbildung. Geschäftsführer internationaler Werbeagenturen. Ehemals Präsident des Marketingclubs Bremen, Sprecher des Beirats und Ehrenpräsident. Gründer und heutiger Ehrenvorsitzender des Vereins „Bremen-Kommt“. Senator E.h. der Hochschule Bremen in Anerkennung des Engagements für den Studiengang BIM (Betriebswirtschaft, Internationales Management). Mitbegründer der Initiative „Bremen OpenCity“ und des Bremer Diversitypreises.

Bewertungen und Entscheidungen in allen Lebensbereichen sind von der Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Ortes, der Region, des Landes, des Sprach- und Kulturraumes und der Bezugsgruppen geprägt. Demgegenüber sind kulturelle Kenntnisse, Einsichten und Erfahrungen eher rückläufig. Bildung und Ausbildung konzentrieren sich zunehmend auf faktisches Wissen und Fertigkeiten zu Lasten von grundlegenden Kenntnissen und des Verständnisses von Kultur und Kulturgeschichte. Bessere Kenntnisse und Einsichten für diese Zusammenhänge und deren Hintergründe helfen, Reaktionen und Verhalten von Individuen und Gruppen zu verstehen, Situationen und Konflikte zu erkennen, ein abgewogenes Urteil zu entwickeln und bessere Entscheidungen zu treffen. Die Akademie Europäischer Kultur ist als Institution der Toleranz, Vielfalt und Weltoffenheit angedacht. Sie soll in vielfältiger Weise zum Verständnis kultureller und geschichtlicher Zusammenhänge beitragen.

Cornelius Neumann-Redlin

Jurist und Fachanwalt für Arbeitsrecht. Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Bayreuth. Seit August 2000 bei den Unternehmensverbänden im Lande Bremen tätig. Seit März 2008 als Hauptgeschäftsführer.

Die Unternehmensverbände sind die Spitzenvereinigung der Arbeitgeberverbände im Lande Bremen und vertreten hier sowohl die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) als auch den Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI).

„Die europäische Wertegemeinschaft ist eine Gemeinschaft der Freiheit, der Demokratie, der Menschenrechte, der sozial verpflichteten Marktwirtschaft und der kulturellen Vielfalt.“ Diese Worte des früheren Bundespräsidenten Roman Herzog bringen zum Ausdruck, wie reichhaltig das geistige, rechtliche und wirtschaftliche Fundament ist, das Europa zu einer Friedensgemeinschaft hat werden lassen. Mit der Akademie Europäischer Kultur wollen wir fragen, wie dieses Fundament nach den grausamen Erfahrungen der Vergangenheit angesichts einer scheinbar wachsenden Europaskepsis bewahrt und in eine weiterhin friedliche Zukunft fortentwickelt werden kann.

Prof. Dr. Ralf Rummel-Suhrcke

Kultursoziologe und Mitglied der akademischen Hochschulleitung und Geschäftsführung der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg.

Die Rolle und Wirksamkeit von Kulturen wird heute nicht im Verständnis der traditionellen europäischen Hochkultur befragt. Avantgardebewegungen des 20. Jahrhunderts und im Zuge dessen etablierte Crossover und transkulturelle Impulse haben die Künste mitten in die gesellschaftliche Wirklichkeit hinein verschoben. Selbst der Begriff des Ästhetischen hat eine Ausweitung erfahren, die mittlerweile soziale und ökonomische Dimensionen umfasst. Leben wir, trotz aller bestehenden Spannungen zwischen privilegiert

und nichtprivilegiert, in einer Alltagswelt, die ‚zu schön‘ geworden ist? - Worin liegt noch eine Kritikfähigkeit der Künste? - Und von wem werden kulturelle Wahrnehmungsangebote und selbstbestimmte Handlungsoptionen unterbreitet. Die Performativität der heutigen Künste orientiert sich an einem nicht mehr rezeptionsseitig fokussierten Autonomiebegriff. Die Akademie Europäischer Kultur kann diese neuen Handlungsformen sichtbar und verständlich machen. Dazu bedarf es der Gespräche und Berührungen zwischen unterschiedlichen Akteuren aus Kunst und Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft, Politik und Nachbarschaften.

Prof. Dr. Rainer Stollmann

Bis 2012 Professor für Kulturgeschichte an der Universität Bremen.

Es gibt eine Definition von Kultur, die Europa zur Zeit gut täte: Kultur ist die Fähigkeit zur Kooperation unter maximalem Stress. Gemessen an 2000 Jahre Geschichte sind 60 Jahre EU eine kurze Zeit. Man kann daher trotz des Scheins der Erosion, in der sich die EU gerade befindet (Brexit, Finanzkrisen, Leerstelle USA, Populismus, Flüchtlinge), Europa als unbeschriebenes Blatt begreifen. Im Unterschied zur Geschichte der Nationalstaaten, die alle auf (militärischer) Macht gegründet sind, hat die EU den Vorteil, ausschließlich auf Recht gebaut zu sein. Diese drei Dinge sollte eine Akademie Europäischer Kultur ins Auge fassen. Hinzu kommt ein viertes Moment: Alle professionelle Krisenpolitik der EU wird unter ungeheurem Zeitdruck und sehr kurzen Perspektiven (ein bis vier Jahre) vollzogen, so dass keiner mehr wirklich nachdenken kann. Demgegenüber kann eine Akademie ein strukturelles Korrektiv bilden.

Reinhard Wirtz

Nach Studium der Geschichte, Englischen Literaturwissenschaft und Philosophie Tätigkeiten als Autor und Journalist für Rundfunk, Print- und Online-

medien sowie als Medienberater. Langjähriger Lehrbeauftragter der Hochschule Bremen im Internationalen Studiengang Journalistik, Schwerpunkt Wirtschaft.

Mit der Akademie Europäischer Kultur gilt es, ein Forum zu schaffen für Austausch, Wissensvermittlung und Begegnung im Kontext einer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen europäischen Identitätsbildung. In der Vernetzung mit den zahlreichen, ähnlich ausgerichteten europaweiten Initiativen liegt die Chance, nationalistische Abschottungen, Blockaden und Vorurteile zu überwinden und so die Orientierung auf eine friedliche Zusammenarbeit in Europa zu stärken.

**Unsere Angst heute ist doch,
daß Europa den Weg der untergehenden
griechischen Welt gehen könnte,
daß es aus seiner nationalstaatlichen
Organisation so wenig einen Ausweg findet
wie die Spätantike aus der
Organisation der Stadtstaaten.
Aber diese Furcht braucht sich nicht zu
realisieren. Europa könnte zu einem
politischen Begriff werden und würde dann
eine politische Macht ersten Ranges darstellen.
Dies ist eine konkrete Möglichkeit,
und wenn Sie meinen, ich träume,
so würde ich sagen, ich träume zumindest
im Rahmen echter Möglichkeiten.“**

*(Hannah Arendt: Kultur und Politik. Vortrag.
München 1958)*

Die Referentinnen und Referenten des Gründungssymposiums

Prof. Dr. Detlev Ganten

Facharzt für Pharmakologie und Molekulare Medizin, ist einer der weltweit führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Präsident des World Health Summit. Er ist Mitglied in mehreren nationalen und internationalen wissenschaftlichen Akademien, Träger des Bundesverdienstkreuzes. Er studierte Medizin in Würzburg, Montpellier und Tübingen und forschte mehrere Jahre an der McGill University in Montreal (Kanada), bevor er Professor für Pharmakologie an der Universität Heidelberg wurde (1973-1991). Er war Gründungsdirektor und Vorstand des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin (MDC) Berlin-Buch (1992- 2004), Vorsitzender der Helmholtz-Gemeinschaft, Mitglied im Nationalen Ethikrat und Vorstandsvorsitzender der Charité-Universitätsmedizin Berlin (2004-2008).

Dr. Helga Trüpel

Studium der Germanistik, Religionspädagogik und Psychologie an der Universität Bremen. 1988 Promotion. Von 1987 bis 1991 und 1995 bis 2004 Mitglied der Bremischen Bürgerschaft. 1991 bis 1995 Senatorin für Kultur und Ausländerintegration. Vizepräsidentin der Bremischen Bürgerschaft 2003 bis 2004. Seit 2004 stellvertretende Sprecherin der deutschen Delegation der Grünen im Europäischen Parlament in Brüssel. Stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung.